



Österreichs Fachzeitschrift für Gesundheits-, Kranken- und Altenpflege<sup>®</sup>

## Newsletter Nr. 24-2010

(ISSN 1024-6908)

25. Jahrgang – 14. Juni 2010



Geschätzte Leserinnen und Leser !

Wenn Sie diesen Newsletter zukünftig nicht mehr erhalten möchten, klicken Sie bitte hier:  
[www.lazarus.at/index.php?content=newsletteranmeldung&emailabmelden=1](http://www.lazarus.at/index.php?content=newsletteranmeldung&emailabmelden=1)

**Alle früheren 267 Wochenausgaben seit Jänner 2005 sind im PflegeNetzWerk  
[www.LAZARUS.at](http://www.LAZARUS.at) (Startseite → Archiv) als PDF-Downloads verfügbar  
und dort auch für Ihre direkte Literatursuche verschlagwortet  
(benützen Sie ganz einfach die Funktion >SUCHE<).**

## Inhalt

Kampagne: Pflege(nde) sichtbar machen“ .....	2
Aktuelles .....	3- 5
Aus Spital und Heim .....	5- 10
Fort- und Weiterbildungsangebote .....	11-12
Buch-Tipp .....	13
Impressum .....	14
Anhang: Stellenmarkt .....	15 f.



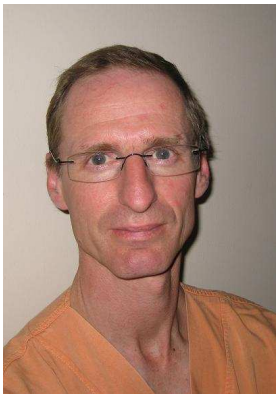
Ihr Auftritt, bitte:

## Pflegende sichtbar machen!

Wer steht eigentlich hinter den enormen, weitgehend unsichtbaren täglichen Leistungen für den Erhalt oder das Wiedererlangen von Gesundheit und Lebensqualität - aber auch für ein würdevolles Altern und Abschiednehmen - unserer jungen, älteren und hochbetagten Mitmenschen in Österreichs Krankenhäusern, Pflegeheimen und häuslicher Pflege?

Wer sind diese Menschen und was bewegt, stärkt und ermutigt diese, jeden Tag aufs Neue ihre verantwortungsvolle, fachlich kompetente und menschlich fordernde Aufgabe zu tun? Und wer sorgt für deren kompetente Aus-, Fort- und Weiterbildung oder forscht nach pflegewissenschaftlich fundierten Antworten?

Jetzt sind SIE am Zug: Senden Sie uns Ihre persönliche Motivation für den Pflegeberuf sowie ein Foto und einige Kurzangaben zu Ihrer Person, konkreten beruflichen Aufgabe bzw. über Ihre Einrichtung. - **Tun Sie mit – und machen wir gemeinsam Österreichs Pflegende und deren stille Leistungen sichtbar!**



„Ich pflege, weil ich nach 26 Jahren an der Seite von PatientInnen immer noch Spaß an meiner Arbeit habe, ich auf der Intensivstation meine Leidenschaft für Pflege UND Technik leben kann, mein Wissen an andere praxisorientiert weitergeben kann, und weil ich immer noch an den Grundsatz glaube: Wer Gutes tut, dem wird auch Gutes widerfahren!“

DGKP Richard Gottsbacher (45) lebt mit Frau und Tochter in Seekirchen am Wallersee (S). Als gelernter Starkstrommonteur absolvierte er seinen Berufsumstieg zum Stationsgehilfen als Zeitsoldat beim Bundesheer und erwarb sein GuK-Diplom 1993 in Wien. Seit dem 18. Lebensjahr auch als Rettungssanitäter beim Roten Kreuz ehrenamtlich aktiv, bildete er sich zum Anaesthesie- und Intensivpfleger weiter und war als solcher viele Jahre am KH Zams/Tirol und seit 2003 an den Salzburger Landeskliniken (SALK) tätig. G. ist auch vielbeschäftigter gerichtlich beeideter Sachverständiger für GuK und lehrt im Rahmen von Sonderausbildungen.

Hinweis: Mit der Übermittlung Ihrer Angaben und Ihres Fotos geben Sie Ihr Einverständnis zur Veröffentlichung im LAZARUS Newsletter und im Online-PflegeNetzWerk „AustroCare“. Danke.

## **Aktuelle Diskussion um Spitalsschließungen: Größe allein ist nicht immer günstiger – Auch kleine Einheiten sind wichtig und effizient**

Als „kurzsichtig und undifferenziert“ bezeichnete Pater Leonhard Gregotsch, Leiter der Arbeitsgemeinschaft der Ordensspitäler Österreichs, die Forderung nach Schließung von Krankenhäusern mit weniger als 300 Betten: „Nicht auf die Größe kommt es an, auch kleine Spitäler können kostengünstig wirtschaften und hohe Qualität bieten“, so P. Gregotsch. Große Spitäler könnten genauso wie kleine effizient oder ineffizient geführt werden, dies hänge sehr vom Management und den Rahmenbedingungen ab. „Alle 30 Ordensspitäler arbeiten bei höchster Leistungsqualität im Schnitt um 10 – 20% günstiger als der Durchschnitt aller österreichischen Krankenhäuser“. Dies beweisen unabhängige Analysen des Instituts für Höhere Studien und anderer Gutachten.

Dabei gibt es Ordensspitäler auf allen Versorgungsstufen und Größenklassen. „Für eine flächendeckende Gesundheitsversorgung sind Spitäler mit unterschiedlichem Leistungsspektrum, vom großen bis zum kleinen Krankenhaus, notwendig.“ Nach neuesten Studien schlummern jedoch im gesamten Spitalswesen deutliche Sparpotenziale, ohne dadurch die Qualität für die Patienten zu beeinträchtigen, erklärte Pater Gregotsch.

### **Fact Box:**

**In Österreich gibt es derzeit 267 Krankenanstalten, geführt von den Ländern (92) und Gemeinden, von Sozialversicherungsträgern, diversen Orden sowie privaten Trägern. Von insgesamt 130 öffentlichen Spitälern weisen 81 weniger als 300 Betten, 50 sogar weniger als 200 Betten auf. Viele Privatspitäler sind noch kleiner dimensioniert.**

**Die Gesamtzahl der insgesamt 52.600 Akutbetten liegt weit über dem EU-Durchschnitt, ebenso die Frequenz durch die Bevölkerung (26,6% gegenüber 15,4% im EU-Schnitt). Mehr als ein Viertel der Gesamtausgaben der Sozialversicherung (4,3 Mrd. Euro) entfallen allein auf die Spitäler...**

## **Kommentar**

### **Die Abwehrschlacht hat erst begonnen...**

Was beim großen Nachbarn Deutschland schon seit Jahren im vollen Gange und noch keineswegs abgeschlossen ist, kommt mit der üblichen Zeitverzögerung jetzt auch zu uns: Die Spitalsschließungen sind ein nicht länger wegzuleugnender Schritt in Richtung einer grundlegenden Neuverteilung der immer knapper werdenden finanziellen Ressourcen im teuren, bereits an seine Grenzen stoßenden Gesundheitswesen – weg von allzu oft mehrgleisigen, regional ungünstig verteilten klinischen Überkapazitäten hin zur niedergelassenen Ärzteschaft, zu ambulanten Strukturen, aber auch zur Aufstockung der stationären Pflegebetten für unsere alternde Bevölkerung sowie hin zur vergleichsweise kostengünstigen mobilen Pflege daheim.

Es gibt zu denken, dass Herr und Frau Österreicher im internationalen Vergleich offenbar stationäre Spitalsaufenthalte (noch) bevorzugen (siehe Fact-Box), obwohl wir statistisch keineswegs kränker sind als die übrigen EuropäerInnen...

Natürlich gibt es jetzt einmal massive Abwehrreflexe – von den Kliniken ebenso wie von den Bundesländern. Faktum ist jedoch, dass alle Beteiligten längst wissen, dass die Akutbettenzahl massiv reduziert werden muss und dass die Zukunft des sodann gesunden, schlanken „kranken Hauses“ (besser wäre wohl: „Gesundheitszentrum“) in der Schwerpunktsetzung und in der verstärkten Kooperation untereinander (vorbildliche Beispiele dafür gibt es bereits) sowie der Vernetzung mit dem niedergelassenen Bereich liegt.

Es wird natürlich keinen Kahlschlag geben, aber hoffentlich ein sinnvolles Gesamtkonzept. Und statt sich in lautstarkem Abwehrschrei zum angeblichen Wohl der beitragszahlenden Bevölkerung zu erschöpfen – deren hohe Lohnnebenkosten leider auch viele Arbeitsplätze kosten (Stichwort: Verlagerung ins billige Ausland) – sollten sich die Beteiligten mit Weitblick und Augenmaß auf das Kommende ein- und sich für diese Herausforderungen Schritt für Schritt neu aufstellen. Mit der gleichzeitigen politischen Stärkung des ambulanten Sektors und des niedergelassenen ärztlichen Bereichs (Gruppenpraxen) wird so ein fließender Übergang ohne K(r)ämpfe möglich.

Erich M. Hofer

\* \* \*

## **Kompetenzdschungel auf Kosten der Kleinsten und Schwächsten: Stiefkind Kinder-Rehabilitation**

**Als "geradezu erschreckend" bezeichnet der NÖ Patientenanwalt Dr. Gerald Bachinger den Stellenwert der Rehabilitation von kranken Kindern und Jugendlichen in Österreichs Gesundheitssystem. Das Hauptproblem: Rechtsanspruch und Zuständigkeit sind nicht eindeutig geregelt.**

"Die Zeit des Diskutierens und Zögerns ist vorbei, diese medizinisch sinnvolle Nachbetreuung muss so schnell wie möglich flächendeckend angeboten werden", fordert Bachinger. Ein vielversprechendes und bereits genehmigtes Projekt gäbe es schon in St. Pölten, wegen der noch nicht vorliegenden Bedarfsplanung seitens der zuständigen Gesundheit Österreich GmbH (GÖG) konnte noch kein Kassenvertrag abgeschlossen werden. Daher gibt es für das Projekt statt grünem Licht nur die Warteschleife. Die zwischenzeitlich nochmals durchgeführte Bedarfsprüfung wurde im Frühjahr 2010 abgeschlossen, die Zahlen aber noch nicht veröffentlicht.

Dabei sind schon die bislang vorliegenden Zahlen deutlich genug: Laut einer Studie der ÖBIG (Österreichisches Bundesinstitut für Gesundheitswesen) bräuchten allein heuer rund 1.100 Kinder und Jugendliche nach schweren Unfällen und Krankheiten eine Reha. Die Schieflage zeigt auch der Anteil der Gesundheitsausgaben für Kinder und Jugendliche: er betrug im Jahr 2005 im Bereich der stationären Versorgung nur 6,9% - obwohl Kinder und Jugendliche einen Bevölkerungsanteil von 23% stellen.

"Allein im Bereich der Onkologie gibt es für junge KrebspatientInnen einen Bedarf an 180 Reha-Betten jährlich", unterstreicht Reinhard Topf, Leiter des psychosozialen Dienstes im St. Anna Kinderspital. Bachinger: "Derzeit gibt es nur ein paar für Kinder gewidmete Reha-Betten, sie decken aber nicht alle Krankheitsbilder ab und stehen



zumeist in Akut-Spitälern. Von kindgerechter Atmosphäre, Ausstattung und Betreuung sind wir dort weit entfernt. Ganz im Gegensatz zu Deutschland, wo es bereits spezialisierte Einrichtungen gibt, die von vielen Familien in Anspruch genommen werden.

Der Ende April gestartete Kindergesundheitsdialog ist zwar ein erster, wichtiger Schritt in die richtige Richtung, ihm müssen jetzt aber konkrete Taten folgen." Der NÖ Patientenanwalt unterstützt daher auch die "Initiative für Kinder- und Jugendlichenrehabilitation", die sich aufgrund der langen Untätigkeit der Gesundheitspolitik Ende 2009 gebildet hat. Dort wurden nach eigenen Angaben bereits mehr als 11.000 Unterstützungserklärungen abgegeben ([www.initiative-kinderreha.at](http://www.initiative-kinderreha.at)).

## Spital & Heim

### **Vorarlbergs Pflegeheime setzen auf Prävention: Bewegungsfreiheit trotz Sturzgefahr**

Stürze sind nur selten zufällige und unvorhergesehene Ereignisse oder Folge von Alterungsprozessen. Meist werden sie durch verschiedene Risikofaktoren verursacht. Stürze stellen für Betroffene, Angehörige und Pflegepersonal eine große Belastung dar. Mehr als die Hälfte der Bewohner/innen von Pflegeeinrichtungen stürzen im Durchschnitt einmal pro Jahr. Die Folge davon sind oftmals Frakturen, ein verlorenes Vertrauen in die eigene Mobilität und ein erhöhter Pflegebedarf.



## Sturzprophylaxe statt freiheitseinschränkender Maßnahmen

Freiheitseinschränkende Maßnahmen tragen nicht zur Verringerung des Sturzrisikos bei. Im Gegenteil: Die Unsicherheit älterer Menschen steigt dadurch. Kraft, Beweglichkeit und Gleichgewichtsgefühl nehmen ab und das Sturzrisiko erhöht sich. Eine deutliche Verringerung der Sturzgefahr wird erwiesenermaßen durch konsequente und professionelle Sturzprophylaxe erreicht. Dabei geht es um die Erhaltung bzw. Wiederherstellung größtmöglicher, sicherer Mobilität verbunden mit höherer Lebensqualität.



Acht Vorarlberger Pflegeheime mit insgesamt 187 Pflegepersonen beteiligten sich von September 2008 bis April 2010 am Pilotprojekt „Sturzprävention im Pflegeheim“ unter Leitung der „connexia Gesellschaft für Gesundheit und Pflege“ im Auftrag des Landes Vorarlberg. Qualifizierte Fachkräfte vermittelten die Lerninhalte in sechs Modulen und berücksichtigten u. a. das Erstellen eines individuellen Sturzrisikos, das Durchführen von speziellem Bewegungstraining sowie das Erkennen und Vermeiden von Stolperfallen und Risikofaktoren. Im ersten Modul konnten die Teilnehmer, ausgestattet mit besonderen Hilfsmitteln, „einen Tag lang 80 Jahre alt“ sein. Diese Selbsterfahrung trug zu einem besseren Verständnis für betagte Menschen und deren Sturzrisiko bei. Das fünfte Modul fand gemeinsam mit der Sportunion als Bewegungs- und Gesundheitsförderungsprojekt für mehr Mobilität im Alltag der Pflegeheime statt.

Am 10. Juni wurde jetzt den Vertreterinnen der teilnehmenden Pflegeheime das für zwei Jahre gültige Zertifikat von Landtagsvizepräsidentin Dr. Gabriele Nußbaumer überreicht. Die AbsolventInnen kamen aus den Sozialzentren Altach, Bezau, Frastanz, Ludesch und Satteins, aus den Heimen Dornbirn-Höchsterstraße und Lustenauerstraße und von den Sozialdiensten Götzis.

Die ReferentInnen des Lehrganges waren: DGKS Christa Schrammel, stv. Direktorin der Krankenpflegeschule in Feldkirch, Christiane Feuerstein, Physiotherapeutin, Mag. Nicole Salzmann, Sportunion, DGKS Sonja Schiff (Care.Consulting) sowie Sebastian Schmid, Sportunion.

\* \* \*

**LKH – Universitätsklinikum Graz:**

## **Der Pflegeberuf – Berufung mit Karriere**

**Pflegepersonen haben einen verantwortungsvollen Beruf mit viel Tradition und Innovation. Der Pflegeberuf ist immer auch Berufung, bietet zugleich aber vielfältige Entwicklungsmöglichkeiten von der Basispflege über hoch spezialisierte HighTech-Pflege bis hin zu Führungsaufgaben. Diese Vielfalt ist jedoch noch nicht im öffentlichen Bewusstsein verankert. Pflegedirektorin Christa Tax zeigte mit der Veranstaltung „Pflegeimpuls“ am 8. Juni den Pflegeberuf, wie er wirklich ist: erfüllend, spannend, abwechslungsreich, modern und mit vielen Karrierechancen.**

Jährlich werden am LKH-Univ. Klinikum Graz rund 80.000 PatientInnen stationär und etwa 450.000 ambulant betreut. Die pflegerische Betreuung wird dabei von rund 3.100 MitarbeiterInnen durchgeführt. „Bei der Patientenversorgung wird meist nur der medizinische Aspekt, also Operation und Behandlung durch die Ärzte, wahrgenommen. Die Pflege bleibt meist „unsichtbar“. Deshalb will ich die Leistungen von Pflegepersonen sicht-, hör- und begreifbar machen“, so PD Tax. „Die Pflege muss verstärkt öffentlich gemacht werden und selbstbewusst ihren Platz auf gleicher Augenhöhe mit den MedizinerInnen einnehmen.“

Die Veranstaltung „PFLEGEIMPULS“ (seit 2008) ist ein deutliches Signal für das neue Selbstbewusstsein der Pflegepersonen. Bei zahlreichen Informationsständen in der Pflegezeltstadt traten sie in direkten Kontakt mit den Steirerinnen und Steirern und präsentierten hautnah die unterschiedlichen Aufgabenbereiche der Pflege am LKH-Univ. Klinikum Graz.



### **Innovation mit Tradition**

Der Pflegeberuf ist ein Beruf mit langer Tradition. In der Bevölkerung ist das Bild der aufopfernden, selbstlosen Krankenschwester jedoch noch fest verankert. Doch das Bild entspricht längst nicht mehr der Wirklichkeit. Aufgrund des medizinischen Fortschritts ist auch das Pflegepersonal ständig mit neuen Entwicklungen konfrontiert. Durch laufende Schulungen und Fortbildungen sind Pflegepersonen des LKH-Univ. Klinikums Graz für die sich ständig weiterentwickelnden Aufgaben bestens gerüstet und verfügen über ein breites medizinisches und pflegerisches Wissen.

Selbstständig Entscheidungen treffen, hochkomplizierte technische Geräte bedienen und pflegerisch fürsorglich und zugleich menschlich für die PatientInnen da zu sein, umreißt die Anforderungen an die Pflegepersonen aber nur grob. „Pflege ist Begegnung mit Menschen in Ausnahmesituationen. Neben der medizinischen Versorgung sind von den Pflegepersonen vor allem ethische und psychologische Stärke gefordert“, verdeutlicht Christa Tax die vielfältigen Aspekte des Berufes. „Nach Absolvierung der Grundausbildung stehen den Pflegepersonen viele Türen der Weiterentwicklung offen. Schon allein die Krankenversorgung bietet viele Möglichkeiten der Spezialisierung z.B. Intensivpflege, Anästhesiepflege, Pflege im Operationsbereich u.v.m. Nicht zu vergessen die Tätigkeit als LehrerIn in der Ausbildung oder als Führungskraft im Pflegemanagement.“ Gelebte Chancengleichheit und Karrieremöglichkeiten, wie sie kaum in einem anderen Beruf zu finden sind.

### **Pflege selbstbewusst nach außen tragen**

Pflegepersonen treffen in ihrem eigenverantwortlichen Tätigkeitsbereich selbstständig fachlich fundierte Entscheidungen. Die Pflege heute ist eine kompetente Partnerin im

medizinischen Spitalsbetrieb, die neben der qualifizierten Pflege auch die Bedeutung einer einfühlsamen und menschlichen Zuwendung nicht aus den Augen verliert. „Wir brauchen auch in Zukunft Menschen mit Herz, die diesen Beruf wählen und auch die Berufung dafür spüren“, so Pflegedirektorin Tax.

Deshalb gehen Pflegepersonen aus der Praxis im Herbst über die Grenzen des LKH-Univ. Klinikums Graz hinaus, präsentieren den facettenreichen Beruf den SchülerInnen in den Grazer Pflichtschulen und laden diese ein, die Arbeitsbereiche auch direkt am Klinikum kennenzulernen. Frau Tax; „Wir wollen damit die Zukunft des Pflegeberufes aktiv mitgestalten, das Image anheben und vielleicht auch mehr Männer für diesen derzeit noch stark weiblich dominierten Beruf begeistern.“

#### Fact Box

Das LKH-Univ. Klinikum Graz beschäftigt rund 3.100 Pflegepersonen (85% davon Frauen). Davon sind 120 Führungskräfte (Oberschwester/pfleger und Stationsleitungen).

\* \* \*

#### KH Barmherzige Schwestern Linz:

### Zehn Jahre Palliativstation St. Louise

Seit zehn Jahren kümmern sich Ärzte, Pflegefachkräfte und TherapeutInnen der Palliativstation St. Louise mit großem persönlichen Einsatz um schwerkranke PatientInnen und deren Angehörige.

„Palliativ“ bedeutet, Krankheiten zu lindern, ohne sie zu heilen bzw. - in einer freieren Interpretation - einen schützenden Mantel um jemanden zu legen. Menschen mit einer

begrenzten Lebenserwartung Rückhalt und Sicherheit zu geben, das sieht OA Dr. Johann Zoidl, Leiter der Palliativstation auch als Hauptaufgabe der Palliativmedizin. „Die Konfrontation mit der Endlichkeit des eigenen Lebens ist gleichzeitig der Eintritt in eine neue Phase, in der viele seelische Nöte und Ängste zu Tage kommen. Ganz von selbst stellt sich die Frage nach dem Sinn des Daseins. In dieser herausfordernden Situation wollen wir Patienten und ihren Angehörigen bestmögliche Unterstützung bieten“, so Dr. Zoidl. Eine palliativmedizinische Betreuung erfordert viel Zeit, Geduld und Einfühlungsvermögen um auf die Bedürfnisse, Gewohnheiten sowie Wünsche der Patienten entsprechend eingehen zu können. „Als Ordensspital ist es unser Auftrag, den uns anvertrauten unheilbar kranken Menschen mit Würde und Respekt zu begegnen sowie alles zu tun, um ihnen die letzte Lebensphase so angenehm und schmerzfrei wie





möglich zu gestalten“, erklärt Dr. Zoidl.

Für jeden Patienten werden individuelle Therapiekonzepte erstellt, die krankheitsbedingte Symptome wie Schmerzen, Atemnot oder Übelkeit lindern sollen. Darüber hinaus gibt es spezielle Angebote wie Musiktherapie oder komplementäre Pflege.

Auch die Angehörigenbetreuung nimmt einen wichtigen Stellenwert ein, da Familienmitglieder zugleich Unterstützer als auch Betroffene sind. Sie müssen ebenso wie der Patient lernen, die neue Situation mit all ihren Herausforderungen anzunehmen und zu bewältigen. Das Palliativ-Team will daher die Achse Patient - Angehörige stärken, damit sie die verbleibende Zeit so gut als möglich miteinander verbringen können. Die Palliativstation St. Louise des Krankenhauses der Barmherzigen Schwestern Linz besteht seit dem Jahr 2000. Jährlich erfahren rund 200 schwer bzw. unheilbar kranke PatientInnen Hilfe für ihre körperlichen, seelischen und spirituellen Nöte.

Die Festschrift: [www.bhs-linz.at/media/pdf\\_bhslinz/Festschrift\\_Palliativ\\_online.pdf](http://www.bhs-linz.at/media/pdf_bhslinz/Festschrift_Palliativ_online.pdf) zum Herunterladen oder unter eMail: [office.linz@bhs.at](mailto:office.linz@bhs.at) kostenlos zu bestellen.

\* \* \*

## Catering für Pflegezentren weiter im Vormarsch:

### Gute Küche kennt keine Krise

**SV Österreich bleibt auf dem heimischen Cateringmarkt weiter erfolgreich: Auch im Krisenjahr 2009 stieg der Umsatz des Unternehmens um nahezu 8 Prozent.**

Dies zeigt, dass gute Küche keine Krise kennt. „Ob in Personalrestaurants, Senioren- oder Pflegeheimen: Die ÖsterreicherInnen legen auch in wirtschaftlich schlechten Zeiten großen Wert auf frische, qualitativ hochwertige Küche“, resümiert Stefan Zanini, Geschäftsführer SV Österreich (Bild).

Insgesamt servierte SV Österreich im Vorjahr 2,6 Millionen köstliche Mahlzeiten im vergangenen Jahr. Als Neukunden gewann der Cateringspezialist u.a. vier weitere Pflegeheime der SeneCura Gruppe sowie das Pflegekompetenzzentrum des Arbeiter-Samariter-Bundes in Strem. Im Care-Bereich punktet das Unternehmen v.a. mit innovativen Ernährungskonzepten wie „Vidality“ oder speziellen fein pürierten Speisen.



Die Erweiterung des Geschäftsfeldes „Care“ in Senioren- und Pflegeheimen bildet auch 2010 einen Schwerpunkt: Das SV-Konzept wird ständig um weitere Aktionen ergänzt, wie z.B. den Einsatz von mobilen Kochstationen oder das gemeinsame Zubereiten von Strudelgerichten. Mit der Weiterentwicklung des Gesamtkonzepts für gesunden und leichten Genuss will SV Österreich seine Kompetenz als Gesundheits-Caterer weiter ausbauen ([www.sv-group.at](http://www.sv-group.at)).

### Erfolgreich mit Qualität und Nachhaltigkeit

Qualität und Nachhaltigkeit sind die strategischen Erfolgsfaktoren: Seit vielen Jahren setzt das Unternehmen auf den bewussten Umgang mit natürlichen Ressourcen. Für diese Bemühungen erhielten 2009 insgesamt acht SV Betriebe die Auszeichnung „Ökoprofit / Ökobonus“ der Stadt Wien. Belohnt wurden damit umweltschonende

Maßnahmen zur Reduktion des Energie-, Wasser- und Transportaufwandes. Für heuer strebt das Unternehmen die Umweltzertifizierung nach ISO 14001 an.

Aus- und Weiterbildung für die insgesamt 351 MitarbeiterInnen werden beim Cateringunternehmen groß geschrieben: Zanini: „SV Österreich nimmt ihre Verantwortung als Arbeitgeberin ernst und bietet attraktive Arbeitsplätze. Wir sind stolz auf unser Team, das jeden Tag großen Einsatz leistet. Die Ergebnisse sprechen für uns: Die Gäste fühlen sich wohl und auch unsere MitarbeiterInnen haben bei der externen Umfrage Höchstnoten vergeben.“

\* \* \*

## **Reha-Klinik Malcherhof Baden, NÖ: Ungestörter Betrieb an Ersatz-Standorten**

Ab August wird das Klinikum Malcherhof in Baden bei Wien für zwei Jahre an zwei Ersatzstandorten - Kurzentrum Bad Vöslau und Hotel Caruso in Baden - geführt. Der bestehende Kernbau der Klinik wird generalsaniert und mit einem Neubau ergänzt. Die Sozialversicherungsanstalt der gewerblichen Wirtschaft als Träger investiert 26,6 Mio. Euro in die Modernisierung und Erweiterung der renommierten Rehabilitationseinrichtung mit bisher 138 Betten, sodass nach Fertigstellung 173 Einzelzimmer zur Verfügung stehen. Damit werden die Ausstattung und das Ambiente den höchsten Erwartungen an eine moderne Rehabilitation auch für die Zukunft sichergestellt. Zusätzlich werden 15 Arbeitsplätze im Reha-Zentrum geschaffen.



Für eine ungestörte Patientenbetreuung während der zweijährigen Bauzeit wird der Betrieb an den zwei Ersatzstandorten fortgeführt. "Für unsere Patienten ändert sich ausschließlich der Standort, welcher von der medizinischen Reha-Indikation

abhängig ist. Die hohe Qualität der medizinischen Behandlungen bleibt bestehen durch Betreuung unseres bewährten Teams", betont Geschäftsführer Werner Fischl.

Das Klinikum Malcherhof in Baden wird von der SVA seit 2007 in Kooperation mit der PremiaMed Management GmbH betrieben, die zu 49% an der Betriebs-GmbH des Klinikums Malcherhof beteiligt ist. "Damit wird nachhaltig sichergestellt, dass unsere Betreuungsleistungen bei hoher Qualität effizient und effektiv erbracht werden", so SVA-Generaldirektor Stefan Vlasich.

Eine sonnige Zeit in Garten und Natur wünscht Ihnen

®

# LAZARUS

Erich M. Hofer  
Gründer & Chefredakteur

**Weltweite Top-Position bei GOOGLE:**

**Österreichs führendes Online-PflegeNetzwerk - AustroCare®**

**[www.LAZARUS.at](http://www.LAZARUS.at)**

Tages-aktuell online:

Job-Börse und Fort-/Weiterbildungs-Anzeiger

**Speziell für Ihre eiligen Angebote:  
24-Stunden-TopService!**

Impressum:

Medienbüro LAZARUS  
A-3062 Kirchstetten, NÖ.  
E-mail: [office@lazarus.at](mailto:office@lazarus.at)

Diese Online-Zeitschrift erscheint seit Jänner 2005 regelmäßig wöchentlich und wird kostenlos per e-Mail an Institutionen des Sozial- und Gesundheitswesens, an einschlägige Bildungseinrichtungen, Bundes- und Länderbehörden, Medien sowie interessierte Einzelpersonen versandt und steht zudem unter [www.LAZARUS.at](http://www.LAZARUS.at) zum freien Download zur Verfügung.

Daten und Fakten sind gewissenhaft recherchiert oder entstammen benannten Quellen, die allgemein als zuverlässig gelten. Eine Haftung kann dennoch nicht übernommen werden, jede/r ist für die sorgfältige Prüfung der Informationen/ weiterführenden Links selbst verantwortlich.

Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich: Erich M. Hofer, zgl. Inhaber des gesetzlichen Markenschutzes für LAZARUS®, [www.lazarus.at](http://www.lazarus.at)®, PFLEGE DAHEIM® und Austro\*Care®

© Copyright: Diese Online-Zeitschrift und ihre Inhalte sind urheberrechtlich geschützt, doch ist die vollständige oder auszugsweise Verwendung ausdrücklich erwünscht und gerne gestattet. Quellenangabe erbeten.

Anhang: Stellenmarkt